

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Schreiben aus Hamburg vom 16ten April 1819.
(Fortsetzung.)

Das erwähnte Lustspiel von Castelli nach dem Französischen: Peter und Paul, den 19. Dec. zuerst gegeben, gefiel wegen der vorzüglichen Darstellung. Der Verfasser scheint sich zu sehr in der Idee gefallen zu haben, daß auch ein Holländer eifersüchtig seyn könne, ohne das Talent zu besitzen, diese Idee auszuführen, und der deutsche Bearbeiter scheint es sich auch ziemlich bequem gemacht zu haben. Weder als Intrigue, noch als Charakterstück empfiehlt sich das leichtfertige Lustspiel der Kritik. Von den Charakteren dieses Lustspieles läßt sich sagen, was dort Lichtenberg im Allgemeinen von unsern Dramen bemerkt: „Wenn ein Jurist aufgeführt wird, so kann man sicher darauf rechnen, daß Loges und nur der Justinian vorkommen; der Advokat erscheint allemal mit seinen weitläufigen Zeilen und langen Processen; der Fährdich flucht oder spricht von Prügelein, und ihre Menschenfreunde haben, wo sie gehen und stehen, eine Thräne in den Augen und einen harten Gulden in der Hand.“

Dieser letztere Vorwurf trifft auch die meisten mir vorgekommenen dramatischen Versuche des wackeren Schauspielers Carl Lebrun. Unter ihnen steht übrigens der Sylvesterabend oben an, der hier ungemein gefallen hat, und überall, gut gegeben, gefallen mag. Schon die Erzählung, das Original dieses Stückes, ist sehr artig, und hier fleißig und geschickt benutzt. Nur einige derbe Scherze wären auch in diesem Stücke wegzuwünschen, wie die Zweideutigkeit in fallen und im Nachtwächterhorn, die doch selbst in einem Schwanke unverzeihlich sind.

Am 13. Januar ward die gepriesene Sappho zum dritten und vorläufig zum letzten Male gegeben. „Ganz Europa antwortet dem Herrn Linguet, der uns bewies, daß wir kein Brot essen sollten, dadurch, daß es Brot ist,“ sagte mir neulich Jemand mit Wieland's Worten, als von der Sappho die Rede war. Aber das paßt auf die Sappho nicht. Nur in Wien hat sie gefallen, in Berlin nur einige Wochen, in Hamburg hat man es bei drei Vorstellungen bewenden lassen müssen *). Mir ganz wie aus der Seele geschrieben, und nach meinem Gefühl mit einem durch das Studium der Alten gereinigten Geschmack ist die Recension der Sappho in einer Correspondenz aus Weimar, die sich im diesjährigen Februarhefte Nr. 52. befindet. Es ist so wahr, was Jean Paul sagt: „Das Streben der

*) Doch wie anders in Dresden, Leipzig, Riga u. s. w.
A. d. R.

Dichteriünglinge erscheint jetzt so oft mit einem häßlichen Janusgesichte. Sie halten Streben schon für Zweck und Palmenpreis. Doch hoffentlich werfen die Jünglinge einmal ihre jetzigen Flügelkleider ab, die sie noch für Flügel halten.“

Ich könnte Ihnen fast alle meine Urtheile diesmal mit Stellen aus Jean Paul belegen; denn bei Erinnerung an die Schreckensnacht in den Ruinen von Paluzzi, die ein einziges Mal mit gerechter Mißbilligung, und dann noch einmal auf vielfältiges Begehrt gegeben wurde, fällt mir eine Stelle Jean Pauls in den Unter-Nachtgedanken (Morgenblatt 1819. Jan. Nr. 7.) ein: Schwängern, Säugenden, auch Wiedergenehenden rathe ich ab. Allein mein Brief wird ohnehin etwas lang gerathen, daher will ich kurz von der Sache seyn. Das Stück, eine Dramatisirung der Fualdes'schen Geschichte, lief den ersten Abend mit sichtbaren Zeichen des Mißfallens ab. Oeffentliche Blätter machten der Direktion einen Vorwurf, solche Geschichten zum Spektakel zu machen, andere sprachen dagegen von der Freiheit der Bühne, sogar von Graden des Scheußlichen, und hielten das Stück für weniger verwerflich, in dem Betracht, als die Schuld (!) und noch so manche andre Sachen. Die Direktion sah sich genöthigt, um die letztern Schreier zu beschwichtigen, das Stück noch einmal zu zeigen, ehe es der Vergessenheit übergeben werden sollte. Dies ist der kurze Hergang eines Vorfalls, der zu seiner Zeit hier viel Aufsehen erregte. Mir scheinen die Mißbilligenden Recht gehabt zu haben, aber aus einem ganz andern, als dem von ihnen angegebenen Grunde. Nicht die Ermordung des Fualdes (eine abgeschwackte, in unzähligen Aesten nur anders modificirte Criminalgeschichte,) ist in dem von mir in diesen Blättern mitgetheilten Rechtsfalle, das Interessante, das Dramatisch-zu-behandeln, sondern die Entwicklung des Charakters der Zeugen dieser Scheußlichkeiten, und der verschiedenen Situationen, in welche Schaam, Furcht vor Eidesbruch, Mutterliebe, Kindespflicht u. d. d. diese Schwärmerin versetzen. Aber schon daß dies alles nur mit einem förmlichen Criminalverhör in Verbindung gedacht werden kann, widerstrebt der Dramatisirung des an und für sich dramatischen Stoffes. Der flache französische Autor (den Dichter zu nennen, Entweihung des Wortes seyn würde), hat dieser Bemerkung, die sich Jedem aufdringen muß, ungeachtet, die Nebensache zum Sujet gemacht, und durch die willkürlichsten Aenderungen, die interessante Parthie so in's Gemeine und Platte herabgezogen, daß der Stoff wirklich wie ein gerupfter Pfau da steht. — Ist dies aber dem deutschen Bearbeiter denn gar nicht einmal aufgefallen?
(Die Fortsetzung folgt.)

Ankündigungen.

Lebens-Erfahrungen und Lebens-Beobachtungen, ein Seitenstück zu dem Werke über Selbstkunde, Menschenkenntniß und den Umgang mit Menschen; von C. Nicolai. 1ster Theil. gr. 8. Magdeburg, bei A. F. v. Schüz. 1 Thlr. 8 Gr.

Unter allen bis jetzt aus der Feder dieses talentvollen und fleißigen Schriftstellers hervorgegangenen Schriften dürfte die gegenwärtige, sowohl ihres hohen, allgemeinen

Interesses, als ihrer praktischen Tendenz wegen, wohl eine der vorzüglichsten seyn. Es wird daher wohl nur der Anzeiger von der Erscheinung dieser gehaltreichen Schrift bedürfen, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieselbe zu ziehen.

Der 2te Theil davon erscheint auch noch im Laufe dieses Jahres. Der 1ste ist bereits in allen Buchhandlungen (in Dresden bei Arnold) zu haben.